

SPENDEN

Spenden machen uns glücklich – regelmässige Spenden sogar überglücklich. Denn sie machen uns noch effektiver. Dank regelmässiger Spenden können wir unsere Hilfe finanziell planen und sie damit langfristiger und nachhaltiger leisten.

Ganz gleich wie hoch der Spendenbetrag ist. Jeder der Stiftung Calcutta Rescue, deren Mitglieder sich alleamt freiwillig engagieren, anvertraute Rappen fliesst so vollumfänglich und wirkungsvoller in die von uns unterstützten Projekte.

Spenden Sie gezielt und regelmässig an die von Ihnen ausgesuchten Organisationen und Ihre geleistete Hilfe ist noch grösser.



Kontakt

Stiftung Calcutta Rescue
Isabelle Hug
Albisstrasse 53
CH – 8135 Langnau am Albis

W: www.calcuttarescue.ch
E: info@calcuttarescue.ch
T: +41 44 515 59 55
PC: 30-349706-6
IBAN:
CH85 0900 0000 3034 9706 6
PayPal:
paypal@calcuttarescue.ch

Stiftungsrat

Isabelle Hug, Präsidentin
Michael Hug, Vize-Präsident
Dr. Ursula Gauch, Mitglied
Dr. Ursina Müller, Mitglied
Flavia Hug, Gründungsmitglied
Thérèse Hug, Gründungsmitglied
Franziska Moergeli, Mitglied
Valérie Lange, Mitglied

Ein Mann, ein Leben, ein Ziel

Wir gratulieren den Filmemachern Benoît Lange und Pierre-Antoine Hiroz zum Prix du Public an den Solothurner Filmtagen 2017 und freuen uns auf den Kinostart in der Deutschschweiz im Herbst 2017.



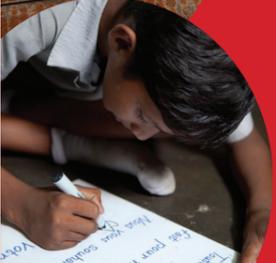
Filmplakat des neuen Films.

Der Film „Docteur Jack“ zeichnet den Weg von Dr. Jack Preger, eines Mannes mit einem aussergewöhnlichen Schicksal, eines britischen Landwirts, der mit 35 Jahren beschloss, Arzt zu werden. Der Film nimmt uns mit in die Welt von Jack Preger, der mittlerweile über 84 Jahre alt ist und jeden Morgen aufsteht, um Leben zu retten. Die Kamera begleitet ihn zu seinen Einsatzorten in ambulanten Kliniken und auf den Strassen von Kolkata in Indien und gibt unbekanntem Personen ein Gesicht.

1979 begann der britische Arzt Jack Preger, die Armen von Kolkata in einer informellen, auf dem Trottoir aufgeschlagenen Klinik kostenlos medizinisch zu behandeln. Im Laufe der Zeit und mit der Hilfe von Unterstützungsgruppen in Europa, Kanada und den USA hat sich die humanitäre Pionierarbeit von Dr. Jack zu einer grossen und erfolgreichen Nichtregierungsorganisation entwickelt. Heute betreibt Calcutta Rescue drei ambulante Kliniken, ein Strassenmedizin-Programm, zwei Schulen und mehrere Entwicklungsprogramme, um die Lebensbedingungen von Tausenden von Menschen zu verbessern.

Der Filmemacher Benoit Lange unterstützt Dr. Preger und verfolgt sein Wirken seit 30 Jahren. Er ist in den Kliniken von Dr. Preger Fotograf geworden und hat zahlreiche Ausstellungen mit seinen dort entstandenen Werken gemacht, ehe er, motiviert durch ein erstklassiges technisches Team und einen Produzenten, der sich für dieses Filmprojekt begeistert hat, die Erstellung dieses Films begann. ■



	20.— / Monat für die Behandlung eines Diabetikers	
	60.— / Monat für die Behandlung eines Tuberkulose-Patienten	
	30.— / Monat Schule für ein Kind, inkl. Essen, Bekleidung und medizinische Versorgung	
	80.— / Monat für die Behandlung eines HIV/AIDS-Patienten	



Newsletter No. 16 - 1/2017



Foto: CR Archiv

„It's better to light one candle than sitting in the dark“

Dr. Jack Preger, Gründer von Calcutta Rescue

Editorial

Namasté, liebe Spenderinnen und Spender

„Es gibt 100 Tore um nach Indien zu gelangen aber keines um Indien zu verlassen!“ Dies schrieb der Reisende Ferdinand Tugnod de Lanoye schon im 19. Jahrhundert.

Mir ging es wieder einmal so, als ich Anfang März von einem Besuch in Kolkata nach Hause kam. In den 10 Tagen, in denen ich unterwegs war, waren die Eindrücke so stark wie bei jedem Besuch. Eindrücke, die Spuren hinterlassen werden, welche nie verblasen. Ich besuchte den Slum Dakhineswar, die neue Klinik Nimtala, fuhr in den Norden nach Malda, traf Volunteers, sprach mit dem Team und mit Patienten, tanzte mit den Schulkindern, besichtigte das Grundstück für die neue Schule, nahm am Internationalen Meeting teil.

In meinem Tagebuch notierte ich:

Slum Dakhineswar: Entsetzen – Hoffnung – Wut – Zuversicht – Konfrontation – Verbundenheit – „Wann kommt die neue Wasserpumpe, Didi?“ fragte mich die Frau im gelben Sari.

Nimtala Clinic: Mitgefühl – Entsetzen – „Der Zug kommt! Alle in Deckung! Mein Sohn ist 2 Wochen alt“ lächelte die junge Mutter.

Brickfield: Ohnmacht – Entsetzen – Wut – Mitgefühl – Zweifel – Erstaunen – Konfrontation – „Werde ich Brickfieldarbeiter bleiben müssen?“ dachte der 7-jährigen mit den dünnen roten Haaren.

Abends auf dem Fluss: Freude – Dankbarkeit – Interesse – Erfolg – Energie – Erleichterung – „Komm mit uns tanzen!“ schrie die 14-jährige Schülerin

Calcutta Rescue: Bewunderung – Dankbarkeit – Vertrauen – Erfolg – Solidarität – Verbundenheit – „It's better to light one candle than sitting in the dark“ sagt Dr. Jack.

Ich kam zurück und dachte: da wo Calcutta Rescue hilft, ist die Welt etwas leichter, ist die Welt etwas besser, ist die Welt etwas menschenwürdiger. Aber es gibt noch viel zu tun. Wir bleiben dran!
Euch einen wunderschönen fröhlichen Sommer, voll schöner Gefühle und frohen Erlebnissen.

Isabelle Hug

Präsidentin
Stiftung Calcutta Rescue

Dr Jack wird an den Asian Awards geehrt

Dr. Jack Preger MBE wurde zum Philanthrop des Jahres bei den diesjährigen asiatischen Preisverleihung in London am 5. Mai 2017 benannt.

Die Auszeichnung würdigt seinen ausserordentlichen Beitrag zur Unterstützung der Ärmsten der Armen in Kolkata für die letzten 38 Jahre. Es ist das erste Mal, dass ein Mensch nicht asiatischer Herkunft zu seinen Lebzeiten mit diesem Preisen geehrt wird. Mutter Teresa erhielt erst im vergangenen Jahr eine posthume Auszeichnung.



Auf der Suche nach einem Schulgebäude

Die School No. 10 und auch die Talapark School sind mit fast 700 Schülerinnen und Schülern restlos überfüllt und können gerade professionell arbeiten. Also sucht Calcutta Rescue seit mittlerweile zwei Jahren nach einem Ersatz. Es ist nicht leicht, bei der gegenwärtigen Immobilienblase in Kolkata ein geeignetes- und für Calcutta Rescue finanzierbares- Gebäude zu finden. Vielleicht hat



Schülerinnen in der School No. 10

Calcutta Rescue Glück? Mit der Unterstützung des Verwaltungsrats in Kolkata könnte ein Grundstück im Norden der Stadt, das der Regierung von Westbengalen gehört, Calcutta Rescue zur Verfügung gestellt werden - und das für 99 Jahren kostenlos. Dies ist ein grosses Vertrauenszeichen der lokalen Behörden gegenüber der Arbeit von Calcutta Rescue. Dort wäre ein Schulgebäude kostengünstig zu errichten, das allen zeitgemässen pädagogischen Anforderungen zugunsten unserer Schul- und Vorschulkindern gerecht werden könnte. Hugh Nettelfield, ein pensionierter Architekt aus dem englischen Unterstützungsgruppe (SG) und Wolfgang Köhler, ein pensionierter Schuldirektor aus der deutschen SG haben das Gelände mehrfach besucht und erste Grundrisse für Unterrichtsräume, Küche und Mensa, sowie Erste-Hilfe-Zimmer, Waschräume, Bibliothek, Lehrerzimmer und Sekretariat skizziert. Es gäbe sogar Platz für einen kleinen Schulhof.

Unterstützung für die neue Schule

Möchten Sie das neues Schulprojekt unterstützen? Dann schreiben Sie zu Ihrer Spende «Neues Schulprojekt».

Mit ein bisschen Glück wird Calcutta Rescue hoffentlich im Laufe des nächsten Jahres die zahlreichen notwendigen Dokumente von den verschiedenen Behörden für die Nutzung dieses Grundstücks erhalten. ■



Eine Gruppe von Freiwilligen vor School Nr. 10.

Freiwillige gesucht

Wir suchen Apotheker, Krankenschwestern, Hebammen, Physiotherapeuten und Pädagogen, die für sechs Monate unsere Projekte in Kolkata vor Ort tatkräftig unterstützen möchten. Weitere Informationen und Erfahrungsberichte im Internet unter www.calcuttarescue.ch.

Motivationsbrief sowie Lebenslauf auf Englisch empfangen wir gerne.

volunteers@calcuttarescue.ch
Kontakt: Ursina Müller

Karin berichtet aus Kolkata

Karin Bettschen, Pflegefachfrau aus der Schweiz, arbeitete während zwei Monaten als Volontärin bei Calcutta Rescue in Kolkata. Ihre Eindrücke beschreibt sie wie folgt:

«Es war wohl etwas „überheblich“ von mir zu denken, dass ich mich mit meinen Erfahrungen, die ich während meinen verschiedenen Indienreisen sammeln konnte, rasch ans Arbeitsleben von CR gewöhnen kann. Es ist ALLES anders in Indien und in Kolkata, wenn man hier arbeitet. Insbesondere wenn es sich um die Arbeit bei einer Organisation handelt, die schulische und medizinische Hilfe (und ich meine hier wirklich Hilfe!) für benachteiligte Menschen anbietet. Ich bin durch meine Arbeit in Bereiche eingetaucht, die mich überwältigen, immer wieder.



Karin mit einer Schülerin am Sporttag.

Da bei meiner Ankunft in Kolkata die Einführung in meine vorgesehene Arbeit als „school health care nurse“ nicht stattgefunden hat respektive ich irgendwie vergessen wurde, habe ich mir nach dem ersten „Frust“ und mehreren Tassen Tee auf eigene Faust eine Aufgabe gesucht. Gelandet bin ich in der Nimtala-Klinik. Ich helfe nun an zwei Tagen pro Woche, die verschiedenen Wunden der Kranken zu behandeln (und schaue, dass ich mich gut selbst schütze). Es gibt Watte, Desinfektionsmittel und Salbe, sterile Gazen, Wundverbände, Klemmen und Scheren, Masken und Einweghandschuhe. Grosse Wunden werden ohne Anästhesie von abgestorbenem Gewebe befreit und ich staune, denn das Sauberste an den Patienten sind die Wunden. Immer wieder denke ich an „Les Misérables“ von Victor Hugo.

Ich frage mich immer wieder, wie es möglich ist, dass Verbrennungswunden, Geschwüre, mit Maden befallene Gliedmassen und und und unter den unglaublich unhygienischen Lebensumständen der Menschen überhaupt heilen können. Auch werden die Behandlungen „öffentlich“ durchgeführt. Jeder weiss, woran der andere leidet, und besonders Starrkrampfimpfungen werden mit viel Mitgefühl und guten Ratschlägen für den Betroffenen (Angst vor Spritzen) mitgetragen.

Und doch, es ist eine wohlwollende Stimmung hier, ausgehend vom Team. Die Patientinnen und Patienten werden ernst genommen; die eine oder andere Schelte („don't drink to much, baba“) inklusive. Oder wenn's dann gar arg ist, werden die Kranken zuerst zum nahe gelegenen Hoogli zum Füsse-Waschen geschickt.

Im Slum bei der Nimtala-Klinik hat es eine öffentliche Toilette, aber kein fliessendes Wasser. Diese wäre auch für mich gedacht; ich schaue aber, dass ich kaum etwas trinke und schon gar nichts esse, bis ich dann so gegen 16 Uhr zuhause bin. Die Armut ist unvorstellbar! Die Kluft zwischen Arm und Reich ist gross. Es gibt aber noch eine andere Dimension: ganz arm. Und die ist schwierig auszuhalten.

An drei Tagen pro Woche arbeite ich nun doch in der Schule. Die Aufgabe ist vielfältig und insofern schwierig, weil ich nicht immer eine Person zum Übersetzen an meiner Seite habe. Es herrschen knappe Platzverhältnisse im Schulgebäude, weswegen immer wieder Lebensmittel aus der Küche bei mir im Behandlungszimmer zwischengelagert werden. Die Einträge ins Computersystem neben den Eiern zu tätigen ist eine Herausforderung. Bei so vielen Nahrungsmitteln hat es auch Ratten und ich finde diese Tiere nach wie vor nicht „härzig“.

Ein weiteres Thema ist der Arbeitsweg. Ich reise jeden Tag von Tür zu Tür mindestens eine Stunde. Unterwegs bin ich zu Fuss, mit der vollgestopften Metro und auf halbsprecherischen Rikscha-Fahrten. Dabei gibt allerhand zu sehen.

Herzliche Grüsse aus Kolkata - „expect the unexpected“. « ■

Internationales Meeting in Kolkata

Im Februar trafen sich Delegierte der Unterstützungsgruppen (SGs) direkt vor Ort in Kolkata. Auch unsere Präsidentin **Isabelle Hug** war anwesend und berichtet:

«Das zweitägige International Meeting hat mich wieder daran erinnert, wie wichtig unsere Arbeit ist. Ich habe so viel Inspiration und Kraft geschöpft aus den Gesprächen mit den anderen SGs. Zudem hatte ich dieses Jahr endlich die Möglichkeit nach Malda zu fahren.»

Das International Meeting findet jedes vierte Jahr in Kolkata statt, damit sich die SG vor Ort ein Bild von dem Fortschritt in den Projekten machen können. Auch dieses Jahr nutzen die Teilnehmenden die Zeit vor und nach dem Treffen um die Projekte auf eigene Kosten zu besichtigen. So konnten Isabelle (CH), Ursula (CH), Michèle (FR), Sean (UK), Penny (UK), Hugh (UK), Michael und Suzanne nach Malda, ca 500 km nördlich von Kolkata, fahren. CR kümmert sich dort um Trinkwasserfilter, die das Wasser vom giftigen Arsen befreien.

Dieses Jahr war auch der neue Geschäftsführer von CR, Jaydeep Chakraborty, zum ersten Mal dabei. Er überzeugt, nicht nur durch seine offene Art, sondern auch mit dem grossen Wissen über die Projekte, welches er sich bereits in der sehr kurzen Zeit seit seinem Amtsantritt angeeignet hat.

Das International Meeting in Kolkata ermöglicht es zudem direkten Berichten von Patienten und Schulkindern zu lauschen. Dies führt nicht selten zu neuen Ideen und Plänen. So wurde an diesem Treffen beispielsweise einstimmig entschieden, dass CR für den Bau der neuen Schule ausschliesslich Backsteine verwenden wird, welche dem «No Child Labour» Label genügen. Um Ihren Lebensunterhalt zu sichern bleibt den Familien in den Brickfields oft keine andere Möglichkeit, als die die eigenen Kinder in die Produktion zu integrieren. Dagegen will CR nun etwas unternehmen ■



Gruppenfoto am International Meeting in Kolkata mit den Delegierten der Unterstützungsgruppen, dem Governing Council und den Mitarbeitern vor Ort.



Der neue Geschäftsführer mit Sister Cyril.

Jaydeep Chakraborty

Seit Januar 2017 hat Calcutta Rescue einen neuen Geschäftsführer. Nach seinem Masterabschluss in Finance in London arbeitete Jaydeep Chakraborty als Berater und Finanzanalyst in London. Seit 10 Jahren ist Jaydeep nun schon in Indien und verfolgte verschiedene Projekte um gegen die Armut vorzugehen.

Als Geschäftsführer von Calcutta Rescue ist es sein Ziel mit Bildung und Förderung und der nötigen medizinischen Unterstützung sicherzustellen, dass den Armen geholfen wird. ■

Dakshineswar - wo Kinder ihr Leben riskieren, um an sauberes Wasser zu kommen

«Es gibt keine bessere Art, die harsche Realität im Slum von Dakshineswar zu verstehen, als die Kinder beim Holen von Trinkwasser zu begleiten. Die Siedlung liegt nördlichen von Kolkata zwischen einer Strasse und einem Bahngleis. Mit Plastikbehältern bepackt suchen die Kinder einen Weg über eine vielbefahrene Strasse, von wo sie sich mithilfe von zusammengeknüpften Seilen über eine steile, sechs Meter hohe Betonböschung abseilen. Wenn sie ihre Behälter an einer Wasserpumpe aufgefüllt haben, müssen sie mit diesen die Böschung wieder erklimmen und die Strasse überqueren. Schon tagsüber ist das gefährlich und nachts erst recht. Es erstaunt nicht, dass einige von ihnen schon von Lastwagen oder Autos angefahren worden sind. Auf der anderen Seite der Siedlung befindet sich die Toilette – das Bahngleis. Vor ein paar Wochen wurde hier ein Junge von einem Zug erfasst.



Ein Junge bringt Wasser nach Hause.

Seit sechs Monaten sucht CR mit dem Strassenmedizin-Bus diese Siedlung aus 182 Hütten auf. Die Familien, die in den letzten zwanzig Jahren meist aus Bihar, einem der ärmsten Staaten Indiens, hierher gezogen sind, haben immer noch keine Elektrizität, kein Wasser und keine Toiletten. Aber dies wird sich in Kürze ändern. CR hat bereits ein Betonfundament für einen Stromverteiler errichten lassen. In wenigen Wochen wird die Stromleitung zwischen Bambusstangen aufgespannt und unter der Strasse durchgezogen, um die Elektrizität in die Hütten zu bringen. Mit dem Strom soll auch die Pumpe des Rambrunnens betrieben werden, der demnächst angelegt wird. Er wird neben der bestehenden offenen Zisterne, in der zurzeit das herbeigeschleppte Wasser aufbewahrt wird, zu stehen kommen und endlich für sauberes Trinkwasser im Slum sorgen. Wenn man in die vorhandene Zisterne hinabschaut, sieht man eine von Schlamm umgebene graue Brühe. Man würde sich nicht einmal die Füsse darin waschen wollen, aber die Frauen verwenden dieses Wasser zum Waschen von Gemüse, Tellern und Kochtöpfen. Auch Toiletten werden installiert, mit der Unterstützung einer anderen Hilfsorganisation.

Heute ist Montag, doch die Kinder spielen im Dreck zwischen Ziegen, Hühnern und Krähen oder stehen staunend vor der mobilen Klinik von CR und den Leuten in der Warteschlange. Sie sollten in der Schule sein und Dinge lernen, die ihnen beim Aufbau eines besseren Lebens nützlich sind. Aber sie sind es nicht. Deswegen plant CR, hier eine kleine Schule zu bauen, auf einem Platz, der zurzeit mit Müllsäcken übersät ist. Kaum eines dieser Kinder war geimpft, als CR letztes Jahr hier mit dem Strassenmedizin-Programm startete, jetzt sind es bereits 75%.

Unter dem Sonnenschutzdach der Ambulanz hält eine Mitarbeiterin von CR einen Ordner mit Bildern von Gemüse in die Höhe. Sie erklärt den wartenden Patientinnen und Patienten, welche davon viel Vitamin A enthalten und die Kinder verzehren sollten, um Vitamin-A-Mangel vorzubeugen. Sie fragt die Eltern, ob ihre Kinder nachts Seh Schwierigkeiten hätten; dies ist nämlich ein Indikator für Vitamin-A-Mangel, denn Vitamin A ist für das Sehvermögen essentiell. In der Warteschlange sitzt auch eine ältere Frau mit dunklen Brillengläsern. Sie hatte vor ein paar Wochen eine Staroperation, welche von CR organisiert worden war. Sie ist zur Nachkontrolle hier und erzählt, dass ihr Sehvermögen nun viel besser sei. Unten in der Siedlung gehen Mitarbeitende von CR von Tür zu Tür und stellen sicher, dass die Tuberkulosekranken ihre Medikamente zuverlässig einnehmen und diejenigen, die heute eine ärztliche Behandlung benötigen, zur Ambulanz gehen. Unterdessen verlassen Mütter mit ihren Säuglingen im Arm die Ambulanz mit Medikamenten, Seife, Nahrungsmitteln und manchmal auch mit einem Kleidungsstück und einer Decke. Bis jetzt haben die Eltern auf den Schutz von Amuletten vertraut, welche die Kinder um den Hals oder am Arm tragen. Doch jetzt haben diese Menschen dank des ganzheitlichen Ansatzes von CR Zugang zu einer Grundversorgung, die wir für selbstverständlich erachten und die ihnen Sicherheit und Schutz bringt.»

Ein weiteres Zeugnis von Sean Duggan über den Slum von Dakshineswar. ■

«Mein Zeugnis Nr. 7» von Sean Duggan

«Zehn Minuten nach Ankunft des Strassenmedizin-Busses von Calcutta Rescue im riesigen Slum von Canal West hängt bereits eine Reihe von Gesundheitserziehungs-Plakaten an einer Leine zwischen zwei Pfosten, ist ein Vordach am Heck des Busses aufgespannt und warten die ersten Kranken auf einer Holzbank im Schatten auf die ärztliche Konsultation. Die Ambulanz wurde erwartet, denn einige Mitarbeitende von Calcutta Rescue waren schon gestern hier, um die heutige Aktion anzukündigen, und identifizierten bereits Dutzende von neuen Patientinnen und Patienten. Eine Schar Kinder, barfuss und aufgereggt, versammelt sich. Sie halten ihre Finger hoch, gestikulieren und tun so, als knipsen sie Fotos, und versuchen, die Aufmerksamkeit des Teams, das mit dem Aufbau beschäftigt ist, zu erhaschen. Dr. Jack trifft ein. Er reisst aus einem alten Fotokalender einige Bilder heraus – einen Tiger, einen Wal, einen Elefanten – und gibt sie den Kindern zu ihrem offensichtlichen Vergnügen. Dann wendet er sich den Patientinnen und Patienten zu und stellt sicher, dass alle optimal versorgt werden.

Sean Duggan ist langjähriges Mitglied der englischen Unterstützungsgruppe von Calcutta Rescue und Journalist. Er hat im Februar 2017 die Projekte von Calcutta Rescue besucht und eine Serie von bewegenden Geschichten unter dem Stichwort „Mein Zeugnis“ („I witness“) geschrieben. Hier ist die siebte Geschichte dieser Serie. ■



Sean Duggan unterwegs in Indien.

Als erstes ist ein Tuberkulosekranker mit grüner Gesichtsmaske an der Reihe. Er ist zur Kontrolle hier und ein Teammitglied von Calcutta Rescue ermutigt ihn, die begonnene Behandlung mit einer Kombination von mehreren Medikamenten zuverlässig fortzuführen. Bei korrekter Einnahme der Medikamente während drei weiteren Monaten wird er von der Krankheit geheilt sein. Die nächste Patientin ist eine Frau, die von ihrem Mann absichtlich mit brennendem Kerosin verletzt worden war. Der Arzt kontrolliert, ob ihre Brandwunden gut verheilen. Da sie für ihre Verhältnisse viel Geld für eine Brandsalbe ausgeben musste, wird ihr der Betrag von Calcutta Rescue nun zurückerstattet. Jetzt treten die Leute zur Seite und machen einer Velorikscha Platz, in welcher ein älterer Mann mit einem eingegipsten Bein sitzt. Er brach sich das Bein, als er von einem Motorrad angefahren wurde. Der Arzt kontrolliert den Heilungsprozess und auch seinen Blutdruck.

Die Frau, welche als nächstes an der Reihe ist, ist dem Team bestens bekannt und bei den Mitarbeitenden sehr beliebt. Vor einem Jahr wurde bei ihr Lepra diagnostiziert und nach neun Monaten konsequenter Medikamenteneinnahme ist sie nun geheilt. Sie hat sechs Töchter, drei von ihnen hat sie heute dabei. Nachdem sie beschlossen hatte, dass das genug Kinder wären, unterzog sie sich letzte Woche einer Eileiterunterbindung, welche von Calcutta Rescue finanziell unterstützt wurde. Der Arzt kontrolliert nun ihre Genesung. Eine Mutter trägt ihr dreijähriges Töchterchen in den Armen, welches unbekleidet ist und bloss mehrere Amulette an Hals, Armen und Hüften trägt. Es sind Hautläsionen erkennbar und das Mädchen hat Juckreiz; es könnte sich um Krätze handeln.

Hier in dieser Gegend leben schätzungsweise 20.000 Menschen in winzigen zweistöckigen Hütten, die auf einer Länge von etwa zwei Kilometern an beiden Ufern eines Kanals mit stehenden Wasser gebaut sind. Niemand kennt die genaue Zahl. Viele sind Flüchtlinge aus den Sundarbans (Flussdelta-Gebiet) von Bangladesch und zogen in der Hoffnung hierher, genug Geld zu verdienen, um ihre Familien ernähren zu können. Hier leben sie in grossem Elend und verdienen meist nur einen Hungerlohn. Sie durchsuchen riesige Säcke mit dreckigem Abfall und sammeln daraus Papier, Glas und Plastiksäcke. Den Abfall suchen sie in der ganzen Stadt zusammen und verkaufen das Brauchbare weiter fürs Recycling. Da sie Wirtschaftsflüchtlinge sind, haben sie keinen legalen Status und wissen oft nicht, wo sie medizinische Hilfe finden können. Auch wenn sie es wüssten, könnten die Leute die Zeit für einen Arztbesuch nicht aufbringen, da ihnen dann diese Zeit fehlt, um Geld für die nächste Mahlzeit zu verdienen. Diese Menschen sind das

Paradebeispiel der schwer erreichbaren Bevölkerung. Deshalb kommt Calcutta Rescue mit dem Strassenmedizin-Bus zu ihnen. Die Wohnverhältnisse hier sind so dreckig und unhygienisch wie fast nirgendwo sonst. Selbst die Luft ist grau von den Autoabgasen und vom Rauch, der aus den kleinen tönernen Brennholzöfen vor den Hütten aufsteigt. In den Abflussrinnen sickert halbester übelriechender Unrat, über dem die Fliegen kreisen. Ein paar Meter weiter entfernt steigt übler Gestank aus dem Kanal auf. Jede Fläche, von den Trottoirs über die Abdeckplanen auf den Hütten bis hin zu den Leuten selber, ist von Russ bedeckt. Kein Wunder leiden so viele Menschen hier an Atemproblemen.

Doch die Umstände werden besser. Wenige hundert Meter von der Ambulanz entfernt befinden sich nun Toiletten und eine Wasserpumpe, die im November 2016 offiziell in Betrieb genommen wurden, nachdem Calcutta Rescue jahrelang dafür lobbyiert hatte. Da die Bedürfnisse so gross sind, kommt die Hilfsorganisation mit ihrem Bus jede Woche hierher (sie fährt auch regelmässig in 13 weitere Slums von Kolkata). Fast jedes Kind ist mittlerweile geimpft. Zahlreiche Tuberkulose- und Leprakranke konnten bisher durch das Team von Calcutta Rescue identifiziert, einer Behandlung zugeführt und geheilt werden. Säuglinge gedeihen besser dank der prä- und postnatalen Betreuung durch die Hilfsorganisation. Die Arbeit des Teams von Calcutta Rescue ist schwierig und körperlich anstrengend. Sogar schon im Februar erreichen die Temperaturen im Schatten einer Plane 32°C. Wie müssen die Arbeitsbedingungen wohl in der drückenden Hitze des Sommers oder in der Regenzeit sein? Man kann es sich kaum vorstellen. Doch genau die Ausdauer und Beharrlichkeit der Mitarbeitenden von Calcutta Rescue sind der Schlüssel zum Erfolg: Die Patientinnen und Patienten werden geheilt, weil das Team Woche für Woche hierher kommt und hartnäckig dafür sorgt, dass alle Kranken nachverfolgt werden und sie ihre Medikamente minutiös bis zum Ende der Therapie einnehmen.» ■



Die neue Ambulanz für Calcutta Rescue

Man geht davon aus, dass Tausende von Menschen in den Slums von ganz Kolkata vom zweiten Strassenmedizin-Bus von Calcutta Rescue profitieren werden, welcher am Freitag 17. Februar 2017 eingeweiht worden war. Die neue Ambulanz im Wert von CHF 24.000 wurde von der grössten indischen Bank, der State Bank of India, gestiftet.



Ein 8-köpfiges Team von Calcutta Rescue fährt mit dem Bus in mehrere Slums und besucht diese wöchentlich. Ziel ist es, den Wirkungsradius in den kommenden Monaten auf 10 Slums auszudehnen. Die Hälfte des Teams war bisher mit dem ersten Strassenmedizin-Bus unterwegs und bringt deshalb viel Erfahrung in der Arbeit in schwer zugänglichen Gebieten und mit schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppen mit.

Mohan Mitra, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und für die Abteilung für soziales Engagement bei der State Bank of India, sagt:

„Als sozial verantwortliches Unternehmen setzt sich die State Bank of India schon sehr lange für Bedürftige, wirtschaftlich Rückständige und Unterprivilegierte ein. Sie ist sehr stolz, mit einer so grossartigen Organisation wie Calcutta Rescue zusammenzuarbeiten, die auf der ganzen Welt für ihre ausgezeichnete Arbeit bekannt ist.“

Der neue Geschäftsführer von Calcutta Rescue, **Jaydeep Chakraborty**, meint:

„Es liegt in der Verantwortung aller Mitbürgerinnen und Mitbürger Indiens, etwas zur Verbesserung in ihrem Land beizutragen. Durch die Zusammenarbeit mit der State Bank of India können wir so viel mehr erreichen, als wir es alleine schaffen würden. Wir danken der Bank und freuen uns darauf, noch enger mit ihr zusammenzuarbeiten, damit wir noch mehr Menschen in Kolkata und Westbengalen helfen können.“ ■